

Extra-Ausgabe

Continents und Ankündigungen
Anzeige) werden in der Über-
nahmestelle (Verlag-Druckerei
und Papierhandlung Jos. Kempf, 1)
Blasla Carl Nr. 1) entgegenge-
nommen. — Zusätzliche Einreden
werden von allen größeren An-
kündigungsbüros übernommen. —
Anzeige werden mit 20 Heller
für die 6 mal geschnittene Zeile,
Restamenten im reduzierten
Kette mit 1 Krone für die Zeile,
in gewöhnlich gedruckter Schrift
seinem Anzeiger mit 4 Heller, ein
festgedrucktes mit 2 Heller berech-
net. — Belegexemplare
werden seitens der Administration
nicht belassen.
Postsparkassenkonto
Nr. 188.675.

Polauer Tagblatt

Ercheint täglich, ausgenom-
men Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in
der Buchdruckerei und Papier-
handlung Jos. Kempf, 1,
Plazza Carl 1, ebenerdig
und die Redaktion Via Sente 2,
Telephon Nr. 53. — Spre-
künde der Redaktion: von 8-6 Uhr
nachmittags. — Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus
durch die Post monatlich 2 Kronen
10 Heller, vierteljährig 7 Kronen
20 Heller, halbjährig 14 Kronen
30 Heller und ganzjährig 28
Kronen 80 Heller. Für das
Abonnement erhöht sich der Preis um
die Differenz der erhöhten Post-
gebühren. — Preis der ein-
zelnen Nummern 6 Heller.
Eingeliefert in allen
Kraien.

Herausgeber: Red. Hugo Dudek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Vorbeh. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Besenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Dienstag 28. Juli 1914.

Nr. 2846.

Der Krieg ist erklärt. Von heute an dauert der Kriegszustand.

Das Telegraphenkorrespondenzbureau meldet:

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in einer
Extraausgabe im amtlichen Teil folgende

Kriegserklärung:

„Da die königlich serbische Regierung die Note,
welche ihr vom österr.-ung. Gesandten in Belgrad
am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in
befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich
die k. u. k. Regierung in die Notwendigkeit versetzt,
selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen
Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die
Gewalt der Waffen zu appellieren. Österreich-Ungarn
betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als
im Kriegszustande mit Serbien befindlich.

Minister des Äußern:

BERCHTOLD m. p.

momente und Aufschreibungen
werden in der über-
schickten (Verlag) Drucker-
handlung Hof. Armv. u. k.
No. 1) entgegenge-
nommen. — Wichtigste Anzeigen
werden von allen größeren An-
zeigengeschäften übernommen. —
Anzeigen werden mit 20 Heller
pro Zeile pro Tag berechnet. Die
ersten 5mal gesparte Zeile, die
Anzeigen im redaktionellen
Teil mit 1 Krone für die Zeile, im
sonstigen Teil mit 4 Heller, ein-
mal mit 1 Heller berechnet. Ein-
malige und sodann eingetragene
Anzeigen werden der Verlag nicht
übernimmt. — Zeitungsabnahme
wird ferner der Administration
nicht beigestellt.
Postsparkassenkonten
Nr. 189.575.

Polauer Tagblatt

Er erscheint täglich, ausgenom-
men Montags, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in
der Buchdruckerei und Papier-
handlung Hof. Armv. u. k.
Plazza Carl I., ebenerdig
und die Redaktion Via Centre 2.
Telephon Nr. 54. — Sprech-
stunde der Redaktion: von 8-6 Uhr
nachmittags. Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus
durch die Post monatlich 2 Kronen
40 Heller, vierteljährig 7 Kronen
20 Heller, halbjährig 13 Kronen
10 Heller und ganzjährig 25
Kronen 50 Heller. (Für das
Ausland erhöht sich der Preis um
die Abrechnung der höchsten Post-
gebühren.) — Preis der ein-
zelnen Nummern 6 Heller.
Einzelverkauf in allen
Straßen.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Vorbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Veseghi 20.

10. Jahrgang. Pola, Mittwoch 29. Juli 1914. Nr. 2846.

Die Kriegserklärung.

Das Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet: Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in einer Extrausgabe folgende Kriegserklärung: „Da die königlich serbische Regierung die Note, welche ihr vom österr.-ungar. Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die k. u. k. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oesterreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich.“

Minister des Äußern: Berchtold m. p.

Handschriften und Manifest des Kaisers.

Wien, 29. Juli 1914. Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben und Manifest allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Stürgkh!

Ich habe Mich bestimmt gefunden, den Minister Meines Hauses und des Äußern zu beauftragen, der königlich-serbischen Regierung den Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie und Serbien zu notifizieren. In dieser schicksalsschweren Stunde ist es Mir ein Bedürfnis, Mich an Meine geliebten Völker zu wenden. Ich beauftrage Sie daher das anverwahrte Manifest zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.

Bad Ischl, am 28. Juli 1914.

Stürgkh m. p. Franz Joseph m. p.

An meine Völker!

Es war Mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die Mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und Meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren. Im Rate der Vorsehung ward es anders bestimmt und anders beschlossen. Die Umtriebe eines haßerfüllten Gegners zwingen Mich zur Wahrung der Ehre Meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Bestandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwert zu greifen. Mit rasch vergehendem Umbau hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von Meinen Vorfahren und Mir gestützt und gefördert worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen Oesterreich-Ungarn betreten. Als Ich nach drei Jahrzehnten segensvoller Friedensarbeit in Bosnien und der Herzegowina Meine Herrscherrechte auf diese Länder erstreckte, hat diese Meine Verfügung im Königreiche Serbien, dessen Rechte in keiner Weise verletzt wurden, Ausbrüche zügelloser Leidenschaft und erbittertsten Hasses hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Vorrechte des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Nachsicht und Milde von Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das Versprechen verlangt, in Zukunft die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen. Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe Meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen werde, hat sich nicht erfüllt; immer höher loberte der Haß gegen Mich und Mein Haus empor, immer unverhüllter trat das Streben zutage, untrennbare Gebiete Oesterreich-Ungarns

gewaltfam loszureißen. Ein verbrecherisches Treiben griff über die Grenze, um im Südosten der Monarchie die Grundlagen staatlicher Ordnung zu untergraben, das Volk, dem Ich in laudsväterlicher Liebe Meine volle Fürsorge zuwenden, in seiner Treue zum Herrscherhaus und zum Vaterlande wankend zu machen, die heranwachsende Jugend irrezuführen und zu frevelhaften Taten des Wahnsinnes und des Hochverrates aufzureizen. Eine Reihe von Morbanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Gelingen Mich und Meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bildet die weithin sichtbare blutige Spur jener geheimen Mächenschaften, die von Serbien aus ins Werk gesetzt und geleitet wurden.

Diesem unerträglichem Treiben muß Einhalt geboten, den unaussprechlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde Meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor beständiger Erschütterung bewahrt bleiben. Vergebens hat Meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen. Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen Meiner Regierung zurückgewiesen und es abgelehnt, jenen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung im Leben der Völker und Staaten die natürliche und notwendige Grundlage des Friedens bildet. So muß ich denn daran schreiten, mit Waffengewalt die unerlässlichen Willkürschranken zu schaffen, die Meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach Außen sichern sollen. In dieser ernsten Stunde bin Ich Mir der ganzen Tragweite Meines Entschlusses und Meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt. Ich habe alles geprüft und erwogen; mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg, den die Pflicht mir weist; Ich vertraue auf Meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und und Treue um Meinen Thron geschart haben und für die Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht, und Ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er Meinen Waffen den Sieg verleihen werde.

Stürgkh m. p. Franz Joseph m. p.

Allerlei Meldungen.

Demonstrationen in Triest. In den Büchelkafkstätten und in deren Umgebung sowie in den Hauptstraßen und in den öffentlichen Lokalen in Triest hatte sich Samstag abends eine große Menschenmenge angesammelt, die mit lebhaftem Interesse und Bewegung die eintausenden Telegramme verfolgte. Gegen Mitternacht zog eine Menge von zirkeltausend Personen unter Absingung der Volkshymne und unter begeisterten Hochrufen auf den Kaiser und auf Oesterreich-Ungarn durch die Straßen zum serbischen Konsulat, wo sie die Abnahme des Wappens erzwangen. Der Versuch, zum russischen Konsulat vorzudringen, wurde durch Wachabteilungen rechtzeitig verhindert. Hierauf zogen die Manifestanten zur Statthalterei sowie zum italienischen und zum deutschen Konsulat, wo sie ebenso, wie beim Umzug durch die Straßen die Volkshymne, die Wacht am Rhein und das Lied der Lega nazionale sangen. Erst in den frühen Morgenstunden zerstreute sich die Menge. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung.

Zwei serbische Schiffe mit Kriegskonterbande beschlagnahmt. Die „Reichspost“ meldet aus Semlin: Bei

Roccar wurden die serbischen Schiffe „Barbar“ und „Car Nikola“ mit Kriegskonterbande an Bord am Montag von österreichisch-ungarischen Patrouillenbooten weggenommen.

Verhaftung eines serbischen Generals in Marienbad. Der serbische General Marinovic wurde, als er am Montag aus Karlsbad hier eintraf, im Bahnhofs von der Polizei festgenommen und auf die Bezirkskommandantur gebracht. Diese fragte bei der Statthalterei telephonisch an, ob der General in Haft zu behalten sei, worauf der Befehl kam, man solle mit ihm die Reise nach Wien fortsetzen lassen.

Rüstungsmaßnahmen in Rumänien. In Rumänien finden große Truppenbewegungen statt. Das 11. Artillerieregiment, ein Hauptregiment und das 34. Infanterieregiment haben Constanza verlassen. Ein Sonderzug hat Geschütze aufgenommen mit der Bestimmung nach Calarus, die längs der Donau aufgestellt werden sollen. Die Garnisonen von Dolce und Cernavoda sowie die aller Grenzstädte gegen Bulgarien sind stärker vermehrt worden. — Vier Donaumonitore, sieben Wachschiffe und zwei Torpedoboote haben in voller Fahrt von Galatz kommend Cernavoda in der Richtung nach Silistria passiert. Die Einberufung der Reserveoffiziere ist im Gange.

Die Brücke zwischen Semlin und Belgrad in die Luft gesprengt. Die „Sonn- und Montagszeitung“ meldet aus Semlin: Die Serben haben die Eisenbahnbrücke über die Donau zwischen Semlin und Belgrad in die Luft gesprengt. (?)

Donaudampfer vom serbischen Militär beschossen. Wie der „Morgen“ meldet, seien mehrere Dampfer der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft vorgestern in der Nähe von Belgrad von regulärem serbischen Militär beschossen worden.

Der Einfluß der russischen Kriegspartei im Wachsen. Sazonow hatte am Samstag seine erste Audienz beim Zaren seit der Ueberreichung der österreichischen Forderungen. Man erwartet, daß hier die Richtlinien für das nächste Handeln Rußlands dahin gezogen werden, daß Rußland für die Grenzen der Ziele des Vorgehens Oesterreich-Ungarns eine Formel festlegen will. Viele Anzeichen sprechen andererseits dafür, daß die Kriegspartei ihren Willen der bewaffneten Einmischung, durchsetzt; daß dies den casus belli mit Deutschland bedeuten würde, ist der russischen Diplomatie ungewißhaft bekannt.

Rundmachung.

Betreffs Aufstellung von Feldpostämtern ging uns von der Statthalterei folgende Rundmachung zu:

1. Zur Vermittlung des Postverkehrs mit der Armee im Felde gelangen Feldpostämter zur Aufstellung.
2. Durch die Feldpost werden befördert: a) Dienstsache (amtliche) Sendungen, die von Kommandos, Militär- und Zivilbehörden, -ämtern und -anstalten aufgegeben werden. b) Private Sendungen, und zwar: 1. Zu der Armee im Felde: a) Gewöhnliche (nichtrekommandierte) Briefe bis zum Einzelgewichte von 100 Gramm, Feldpost-Korrespondenzkarten, gewöhnliche (amtliche und privat aufgelegte) Korrespondenzkarten, Drucksachen, Zeitungen, Warenproben und Geschäftspapiere, und b) Briefe mit Wertangabe bis zu 1000 Kronen.
2. Von der Armee im Felde: a) Feldpost-Korrespondenzkarten, b) gewöhnliche (amtlich und privat aufgelegte) Korrespondenzkarten, c) gewöhnliche, unverpackte Briefe, d) Geld — im Betrage bis zu 1000 Kronen — kann nur im Wege der vorgesehnen Kommandos (Behörden, Anstalten) in Briefen mit Wertangabe versendet werden.
3. Private Sendungen von und zu der Armee dürfen nicht rekommandiert werden. Die Express- und Nachnahmebehandlung ist weder bei dienstlichen noch bei privaten Sendungen zulässig. Postanweisungen, Postaufträge und Zahlungsaufweisungen des Postsparkassenamtes werden durch die Feldpost nicht befördert. Eine Aufstellung „zu eigenen Händen“ ist ausgeschlossen. Ob und unter welchen Bedingungen Privatpakete zu ber-

Armee im Felde befördert werden können, wird erst später bestimmt und kundgemacht.

Die **Feldpost-Korrespondenzkarten** werden an alle Militär- und Zivilpersonen der Armee im Felde, der Kriegsbesatzung befestigter Orte und der Flotte bei allen Feldpostämtern und militärischen Kommandos (Behörden, Anstalten) unentgeltlich ausgegeben. Ueberdies werden die Militärpersonen in der Mobilisierungsstation mit Feldpost-Korrespondenzkarten betraut. Bei den Staatspostämtern werden Feldpost-Korrespondenzkarten an jedermann zum Preise von 1 Heller pro Stück ausgegeben.

4. Bezüglich der Gebühren für Feldpostsendungen gilt: a) **Dienstliche (amtliche) Sendungen** und Sendungen in Angelegenheit der **Freiwilligen Sanitätspflege** sind im gleichen Umfange wie im internen Postverkehr portofrei. b) **Briefsendungen**, die für Kriegsgefangene bestimmt sind oder von ihnen abgefordert werden, sind sowohl im Aufgab- und Bestimmungsland als auch in den Zwischenländern von allen Postgebühren befreit. c) **Alle im Felde von Militär- und Zivilpersonen der Armee im Felde, der Kriegsbesatzung befestigter Orte und der Flotte nach der österreichisch-ungarischen Monarchie, das ist das Gebiet sämtlicher unter der Herrschaft Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät stehender Länder, aufgegebenen, wie auch alle von dort an die vorerwähnten Personen gerichteten (zur Beförderung durch die Feldpost geeigneten) privaten Korrespondenzen (Brieftafeln bis zum Gewichte von 100 Gramm und Feldpost-Korrespondenzkarten) sind portofrei.**

Diese Portofreiheit tritt sofort in Kraft. d) Für alle anderen Sendungen sind dieselben Postgebühren wie im Frieden zu entrichten. Jedoch werden für Briefe mit Wertangabe und Pakete, die zwischen den einzelnen Teilen der Armee im Felde versendet oder in dem Gebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie oder nach diesem Gebiete aufgegeben werden, an Gewichtsgeld ohne Rücksicht auf die Entfernung eingehoben: A. Für Briefe mit Wertangabe 48 Heller; B. für Pakete a) bis zum Gewichte von 5 Kilogramm 60 Heller, b) für jedes weitere Kilogramm oder Teil eines Kilogramms 10 Heller. Alle Postgebühren sind gleich bei der Einlieferung der Sendungen zu erlegen. c) **Portopflichtige** solche Sendungen unterliegen dem Frankozwange. Sind sie ungenügend oder gar nicht frankiert, so werden sie nicht abgefordert.

5. **Aufschriften (Adressen).** Die Aufschriften der zu der Armee im Felde durch die Feldpost zu befördernden Sendungen haben zu enthalten: a) Links, oben — Name und Adresse des Absenders; b) rechts, oben — die Bezeichnung „Feldpost“, beziehungsweise „Lavoriposta“; c) in der Mitte — den Empfänger; bei Sendungen an Kommandos, Truppen oder Anstalten deren vorgeschriebene Benennung, bei Sendungen an Personen deren Charge, Name, Truppenkörper (Kommando, Anstalt etc.) bei Personen des Mannschaffsstandes noch Unterabteilung, und d) rechts unten — das Feld- oder Etappenpostamt (jedes Kommando, jeder Truppenkörper, jede Anstalt sowie jede einzelne Person der Armee im Felde an ein bestimmtes Feld- oder Etappenpostamt gewiesen und verpflichtet, dessen Nummer jenen Stellen (Personen) mitzuteilen, von denen sie Postsendungen gewärtigen), an das der Empfänger gewiesen ist.

Die Angabe der dem Truppenkörper (Kommando, Anstalt etc.) vorgelegten **Höheren Kommandos** — (Brigade-, Divisions-, Korps-, Armeeverband) — ist verboten. Auf Sendungen für Empfänger, die bei einem Höheren Kommando eingeteilt sind, ist nur letzteres allein anzuführen.

2. Die Aufschriften der Sendungen, welche an die auf k. u. k. Schiffen, Torpedobooten etc. befindlichen Kommandos und Personen der **Kriegsmarine** gerichtet sind, haben zu enthalten: a) Links, oben — Name und Adresse des Absenders; b) rechts, oben — die Bezeichnung „Feldpost“, beziehungsweise „Lavoriposta“; c) in der Mitte — den Empfänger; bei Sendungen an Kommandos deren vorgeschriebene Benennung, bei Sendungen an Personen deren Charge, Name, bei Personen des Mannschaffsstandes noch Kompanie und den Namen des Schiffes (Bootes etc.); d) rechts, unten — wenn der Empfänger zur See eingeschifft ist, die Angabe „Vola, Postamt I“, wenn er sich auf einem Fahrzeuge vor k. u. k. Donauflottille befindet, die Angabe „Bubapest, Marinebataillonkommando“.

III. Die Aufschriften von Postsendungen für Kommandos, Truppen etc., die an kein Feld- oder Etappenpostamt gewiesen sind (Besatzungstruppen etc.), sowie für Kommandos etc. der **Kriegsmarine**, welche nicht eingeschifft sind, müssen den „Bestimmungsort“ (Postort) enthalten.

Sendungen mit ungenauen oder unzulässigen Angaben in der Adresse werden nicht abgefordert.

Bei allen Sendungen zu der Armee im Felde und der Flotte ist die **Adresse des Absenders** anzugeben, damit unbestellbare Sendungen an den Absender zurückgeleitet werden können.

6. Die **Feldpost** beginnt ihre Tätigkeit erst über

Anordnung des **Armeeoberkommandos**, sobald der Feldpostbetrieb zulässig erscheint.

Der Beginn der Tätigkeit der Feldpost wird durch öffentlichen Anschlag allgemein kundgemacht.

Vor dem in der erwähnten Anordnung bezeichneten Tage werden private Feldpostsendungen von den Postämtern nicht angenommen, beziehungsweise nicht weiter befördert.

7. Wenn es die Verhältnisse erfordern, kann den Personen der Armee im Felde die Aufgabe von Postsendungen zeitweise unterzogen, allenfalls kann der gesamte Feldpostbetrieb auf eine bestimmte Zeitdauer ganz oder teilweise eingestellt werden.

Wenn es die Umstände erlauben, wird der Kreis der durch die Feldpost zu befördernden Gegenstände erweitert. Diesbezügliche Anordnungen werden zeitgerecht kundgemacht.

Die serbische Antwort.

Wir veröffentlichen im Nachfolgenden den Wortlaut der Note der kön. serbischen Regierung vom 12./25. Juli 1914 nebst jenen Bemerkungen der k. u. k. Regierung, welche zur Ablehnung dieser Note geführt haben, so zwar, da solche letzteren Bemerkungen der k. u. k. Regierung jeweils in Klammern nach jenen Teilen des Textes der serbischen Note eingefügt sind, zu denen sie gehören.

„Die königl. serbische Regierung hat die Mitteilung der k. u. k. Regierung vom 10. d. M. erhalten und ist überzeugt, da ihre Antwort jedes Missverständnis gestreut wird, welches die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Königreiche Serbien zu stören droht.“

Die königl. Regierung ist sich bewusst, daß der großen Nachbarmonarchie gegenüber bei keinem Anlasse jene Proteste erneuert wurden, die fernerzeit sowohl in der Skupschtina als auch in Erklärungen und Handlungen der verantwortlichen Vertreter des Staates zum Ausdruck gebracht wurden und die durch die Erklärung der serbischen Regierung vom 18. März 1909 ihren Abschluß gefunden haben, sowie weiters, daß seit jener Zeit weder von den verschiedenen einander folgenden Regierungen des Königreiches, noch von deren Organen der Versuch unternommen wurde, die in Bosnien und der Herzegowina geschaffenen politischen und rechtlichen Zustände zu ändern. Die königl. Regierung stellt fest, daß die k. u. k. Regierung in dieser Richtung keinerlei Vorstellungen erhoben hat, abgesehen von dem Falle eines Lehrbuches, hinsichtlich dessen die k. u. k. Regierung eine vollkommen befriedigende Aufklärung erhalten hat. Serbien hat während der Dauer der Balkankriege in zahlreichen Fällen Beweise für seine pazifistische und gemäßigte Politik geliefert, und es ist nur Serbien und den Opfern, die es ausschließlich im Interesse des europäischen Friedens gebracht hat, zu danken, wenn dieser Friede erhalten geblieben ist.“

Die königl. serbische Regierung beschränkt sich darauf, festzustellen, daß seit der Abgabe der Erklärungen vom 18. März 1909 vonseite der serbischen Regierung und ihrer Organe kein Versuch zur Aenderung der Stellung Bosniens und der Herzegowina unternommen wurde. Damit verschiebt es in bewußt willkürlicher Weise die Grundlagen unserer Demarche, da wir nicht die Behauptung aufgestellt haben, daß sie und ihre Organe in dieser Richtung offiziell irgendetwas unternommen hätten.

Unser Gravamen geht vielmehr dahin, daß sie es trotz der in der zitierten Note übernommenen Verpflichtungen unterlassen hat, die gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichtete Bewegung zu unterdrücken.

Unser Gravamen geht vielmehr dahin, daß sie es trotz der in der zitierten Note übernommenen Verpflichtungen unterlassen hat, die gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichtete Bewegung zu unterdrücken.

Ihre Verpflichtung bestand also darin, die ganze Richtung ihrer Politik zu ändern und zur österreichisch-ungarischen Monarchie in ein freundschaftliches Verhältnis zu treten, nicht bloss die Zugehörigkeit Bosniens zur Monarchie offiziell nicht anzutasten.“

„Die königliche Regierung kann nicht für Aeusserungen privaten Charakters verantwortlich gemacht werden, wie es die Zeitungsartikel und die friedliche Arbeit von Gesellschaften ist, Aeusserungen, die fast in allen Ländern ganz gewöhnliche Erscheinungen sind und die sich im allgemeinen der staatlichen Kontrolle entziehen dies umso weniger, als die königliche Regierung bei der Lösung einer ganzen Reihe von Fragen, die zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn aufgetaucht waren, großes Entgegenkommen bewiesen hat, wodurch es ihr gelungen ist, deren grösseren Teil zugunsten des Fortschrittes der beiden Nachbarländer zu lösen.“

(Die Behauptung der kön. serbischen Regierung, dass die Aeusserungen der Presse und die Tätigkeit

von Vereinen privaten Charakter haben und sich der staatlichen Kontrolle entziehen, steht in vollem Widerspruch zu den Einrichtungen moderner Staaten, selbst der freiheitlichsten Richtung, auf dem Gebiete des Press- und Vereinsrechtes, das einen öffentlich rechtlichen Charakter hat und die Presse sowie Vereine der staatlichen Aufsicht unterstellt. Uebrigens sehen auch die serbischen Einrichtungen eine solche Aufsicht vor. Der gegen die serbische Regierung erhobene Vorwurf geht eben dahin, dass sie es gänzlich unterlassen hat, ihre Presse und ihre Vereine zu beaufsichtigen, deren Wirkung im monarchiefeindlichen Sinne sie kannte.)

„Die königliche Regierung war deshalb durch die Behauptungen, dass Angehörige Serbiens an der Vorbereitung des in Sarajevo verübten Attentates teilgenommen hätten, schmerzlich überrascht. Sie hätte erwartet, zur Mitwirkung bei der Nachforschung über dieses Verbrechen eingeladen zu werden und war bereit, um ihre volle Korrektheit durch Taten zu beweisen, gegen alle Personen vorzugehen, hinsichtlich welcher ihr Mitteilungen zugekommen wären.“

(Diese Behauptung ist unrichtig; die serbische Regierung war über den gegen ganz bestimmte Personen bestandenen Verdacht genau unterrichtet und nicht nur in der Lage, sondern auch nach ihren internen Gesetzen verpflichtet, ganz spontan Erhebungen einzuleiten. Sie hat in dieser Richtung gar nichts unternommen.)

„Den Wünschen der k. u. k. Regierung entsprechend ist die königliche Regierung somit bereit, dem Gerichte ohne Rücksicht auf Stellung und Rang jeden serbischen Staatsangehörigen zu übergeben, für dessen Teilnahme an dem Sarajevoer Verbrechen ein Beweis geliefert werden sollten. Sie verpflichtet sich insbesondere, auf der ersten Seite des Amtsblattes vom 13. (26.) Juli folgende Enuntiation zu veröffentlichen:

Die königlich serbische Regierung verurteilt jede Propaganda, die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet sein sollte, das heisst, die Gesamtheit der Bestrebungen, die in letzter Linie auf die Losreissung einzelner Gebiete von der österreichisch-ungarischen Monarchie abzielen und sie bedauert aufrichtig die traurigen Folgen dieser verbrecherischen Machenschaften.“

(Unsere Forderung lautete: »Die kön. serbische Regierung verurteilt die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda...«

Die von der kön. serbischen Regierung vorgenommene Aenderung der von uns geforderten Erklärung will sagen, dass eine solche gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda nicht besteht oder, dass ihr eine solche nicht bekannt ist. Diese Formel ist unaufrichtig und hinterhältig, da sich die serbische Regierung damit für später die Ausflucht reserviert, sie hätte die derzeit bestehende Propaganda durch diese Erklärung nicht desavouiert und nicht als monarchiefeindlich anerkannt, woraus sie weiters leiten könnte, dass sie zur Unterdrückung einer, der jetzigen Propaganda gleichenden nicht verpflichtet sei.)

„Die königliche Regierung bedauert, dass laut der Mitteilung der k. u. k. Regierung gewisse serbische Offiziere und Funktionäre an der eben genannten Propaganda mitgewirkt und dass diese damit die freundschaftlichen Beziehungen gefährdet hätten, zu deren Beachtung sich die königliche Regierung durch die Erklärung vom 31. März 1909 feierlichst verpflichtet hatte.“

(Die von uns geordnete Formulierung lautete: »Die königliche Regierung bedauert, dass serbische Offiziere und Funktionäre... mitgewirkt haben...«

Auch mit dieser Formulierung und dem weiteren Beisatze »laut der Mitteilung der k. u. k. Regierung« verfolgt die serbische Regierung den bereits oben angedeuteten Zweck, sich für die Zukunft freie Hand zu bewahren.)

„Die Regierung, welche jeden Gedanken oder Versuch einer Einmischung in die Geschicke der Bewohner, was immer eines Teiles Oesterreich-Ungarns missbilligt und zurückweist, erachtet es für ihre Pflicht, die Offiziere, die Beamten und die gesamte Bevölkerung des Königreiches ganz ausdrücklich aufmerksam zu machen, dass sie künftighin mit äusserster Strenge gegen jene Personen vorgehen wird, die sich derartiger Handlung schuldig machen sollten, Handlungen, denen vorzubeugen und sie zu unterdrücken sie alle Anstrengungen machen wird. Diese Erklärung wird von Sr. kön. Hoheit dem Kronprinzen Alexander mit einem im Namen Sr. Majestät erlassenen Tagesbefehl zur Kenntnis der Armee gebracht und in der nächsten Nummer des Amtsblattes veröffentlicht wird.“

Die königliche Regierung verpflichtet sich weiters:

1. Anlässlich des nächsten ordnungsmässigen Zusammentrittes der Skupschtina in das Pressgesetz

eine Bestimmung einzuschalten, Konach die Aufreizung zum Hass und zur Verachtung gegen die Monarchie strengstens bestraft würde, deren allgemeine Tendenz gegen die territoriale Integrität Oesterreich-Ungarns gerichtet ist.

Sie verpflichtet sich, anlässlich der demnächst erfolgenden Revision der Verfassung im Artikel XXII des Verfassungsgesetzes einen Zusatz aufzunehmen, der die Konfiskation derartiger Publikationen gestattet, was nach den klaren Bestimmungen des Artikels XXII der Konstitution derzeit unmöglich ist.

(Wir hatten gefordert: 1. Jede Publikation zu unterdrücken, die zum Hass und zur Verachtung gegen die Monarchie aufreizt und deren allgemeine Tendenz gegen die territoriale Integrität gerichtet ist.

Wir wollten also die Verpflichtung Serbiens herbeiführen, dafür zu sorgen, dass derartige Pressangriffe in Zukunft unterbleiben. Wir wünschten also, einen bestimmten Erfolg auf diesem Gebiete sicherzustellen zu wissen. Statt dessen bietet uns Serbien die Erlassung gewisser Gesetze an, welche als Mittel zu diesem Erfolge dienen sollen und zwar:

a) Ein Gesetz, womit die fraglichen monarchie feindlichen Pressäußerungen subjektiv bestraft werden sollen, was uns ganz gleichgültig ist, umso mehr, als bekanntermaßen die subjektive Verfolgung von Pressdelikten äußerst selten möglich ist und bei einer entsprechend laxen Behandlung eines solchen Gesetzes auch die wenigen Fälle dieser Art nicht zur Bestrafung kommen würden, also ein Vorschlag, der unserer Forderung in keiner Weise entgegenkommt, da er uns nicht die geringste Garantie für den von uns gewünschten Erfolg bietet.

b) Ein Nachtragsgesetz zum Artikel XII der Konstitution, das die Konfiskation gestatten würde, ist ein Vorschlag, der uns gleichfalls nicht befriedigen kann, da der Bestand eines solchen Gesetzes in Serbien uns nichts nützt, sondern nur die Verpflichtung der Regierung, es auch anzuwenden, was uns aber nicht versprochen wird.

Diese Vorschläge sind also vollkommen unbefriedigend, dies umso mehr, als sie auch in der Richtung evasiv sind, da uns nicht gesagt wird, innerhalb welcher Frist diese Gesetze erlassen würden und dass im Falle der Ablehnung der Gesetzesvorlagen durch die Skupschtina — von der eventuellen Demission der Regierung abgesehen — alles beim alten bleibe.)

(Schluß folgt.)

Für die Angehörigen der Einberufenen.

Nach dem Gesetze vom Dezember 1912 haben die Familien derjenigen Reservemänner oder Ersatzreservisten, die im Frieden zur ausnahmsweisen Dienstleistung oder im Mobilisierungsfalle zur Erhöhung auf den Kriegsstand einberufen werden, Anspruch auf Unterstützung. Als Angehörige kommen zunächst die Ehefrau und die ehelichen Kinder des Einberufenen in Betracht, dann aber auch eheliche Vorfahren (Eltern und Grosseltern), Geschwister und Schwiegereltern, die uneheliche Mutter und uneheliche Kinder, wenn sie in Oesterreich ihren ordentlichen Wohnsitz haben, oder wenn sie die österreichische oder die ungarische Staatsbürgerschaft, beziehungsweise die bosnische Landesangehörigkeit besitzen.

Als hilfsbedürftig gelten alle jene Angehörigen, deren notwendiger Lebensunterhalt wenigstens zum größten Teile von dem Einberufenen bestritten wird. Die Unterhaltsgebühr wird alljährlich neu festgesetzt. Es gelang uns bei diesen Verhältnissen leider nicht genau in Erfahrung zu bringen, wie hoch sich die Unterstützungen der Familien der Mobilgemachten in Pola belaufen. Um aber die Leser nicht vollkommen im Unklaren zu belassen, führen wir hier die Bestimmungen an, die für Graz gelten. Sie liegen uns zufällig vor und dürften mit kleinen Abweichungen auch für Pola Geltung haben.

In Graz z. B. erhält jeder Angehörige, der über acht Jahre alt ist, 1 K 15½ h täglich, jedes Kind unter acht Jahren 57,75 h. Im übrigen Steiermark ausser Graz bekommen die Angehörigen über acht Jahre täglich je 1 K 11 h, Kinder unter acht Jahren 55½ h. Ausserdem bekommen sie überall, wenn sie in Miete sind, noch die Hälfte des Unterstützungsbeitrages als Mietzinsbeitrag ausbezahlt.

Nehmen wir z. B. an, dass ein Arbeiter in Graz einberufen wird, der eine Frau mit einem neunjährigen Buben und zwei Mädchen im Alter von fünf und zwei Jahren zurücklässt, so erhält seine Familie als Unterstützung täglich 1 K 15½ h für die Frau und ebensoviel für den Buben, ferner zweimal 57,75 h, das sind 1 K 15½ h für die beiden Mädchen. Das macht zusammen 3 K 46 h als Unter-

stützungsbeitrag. Als Mietzinsbeitrag noch die Hälfte dieses Unterstützungsbeitrages dazu, gibt 5 K 29 h, welche die Frau für jeden Tag erhält.

Der Gesamtbetrag der Unterstützung darf aber den durchschnittlichen Tagesverdienst des Einberufenen nicht überschreiten. Diese Unterstützung gebührt den hilfsbedürftigen Angehörigen für jene Zeit, während welcher der zur aktiven Dienstleistung Herangezogene durch diese Dienstleistung gehindert ist, einem bürgerlichen Erwerbe nachzugehen. Im Falle er jedoch desertiert oder durch gerichtliches Erkenntnis zu schwerer Kerkerstrafe oder zu einer härteren Strafe verurteilt wird, endet die Unterstützung mit dem Tage der Fahnenflucht, beziehungsweise mit der Rechtskraft des Straferkenntnisses. Den Angehörigen derjenigen aber, die im Gefechte getötet oder nach einem solchen vermisst werden oder infolge einer Beschädigung im aktiven Militärdienste oder einer durch diese Dienstleistung verursachten Krankheit vor ihrer Rückversetzung ins nichtaktive Verhältnis sterben, gebührt die Unterstützung noch durch sechs Monate, vom Todestage, beziehungsweise vom Tage ihrer Vermisung an gerechnet, insoweit sie nicht durch eine Militärversorgung ersetzt wird.

Die vom Staate gewährleistete Unterstützung erleidet durch allfällige anderweitige Unterstützungen die vom Lande, von Gemeinden, Vereinen oder Privatpersonen verabfolgt werden, keine Schwächung, und sie kann auch weder in Exekution gezogen, noch durch Sperrungsmassregeln getroffen werden. Auch ist jede Verfügung über die genannten Forderungen durch Abtretung, Anweisung, Verpfändung ohne Wirkung.

Der Anspruch auf Unterstützung ist bei der Gemeindevorstellung anzumelden. Die Anmeldung kann von dem zur aktiven Dienstleistung Herangezogenen oder dem betreffenden Angehörigen erstattet werden. Bei der Anmeldung ist auch diejenige Person namhaft zu machen, an welche die Auszahlung der Unterstützung erfolgen soll. Die Unterstützung ist in halbmonatlichen Raten am 1. und 16. jedes Monats im vorhinein auszuzahlen. Die Behörden haben erst vor wenigen Wochen den Auftrag bekommen, diese Unterstützungsansuchen so rasch als möglich zu erledigen.

Alle erforderlichen Eingaben, Protokolle, Beilagen und Empfangsbestätigungen geniessen die Stempel- und Gebührenfreiheit sowie die Portofreiheit. Desgleichen sind die zur Geltendmachung des Anspruches etwa nötigen Behelfe, sofern sie nur zu diesem Zwecke dienen, bedingt stempel- und gebührenfrei.

Vom Tage.

Unsere gestrige Sonderausgabe, die die Nachricht über die Kriegserklärung brachte, fand einen reißenden Absatz.

Ein schweres Gewitter, das etwa eine Stunde andauerte, entlud sich heute früh um 2 Uhr und währte eine ganze Stunde unter Blitz und Donner.

Verhaftungen. Während des gestrigen Tages wurden in Pola zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Den ganzen Tag hindurch wurden Arrestierte eingeliefert. Die meisten wurden verhaftet wegen Demonstrationen und Widersetzlichkeit. Besondere Aufmerksamkeit erregte aber ein junger hagerer Mann, der als Kapuziner verkleidet umherging, bettelte und angeblich Spionage für Serbien trieb. Der Mann, der schon früher allgemein aufgefallen war, wurde gestern festgenommen und eingeliefert. Unkontrollierbaren Gerüchten nach soll es sich um einen verkleideten serbischen Offizier handeln. Ebenso wurden gestern nachts aus Medolino etliche Personen eingeliefert. Unter diesen befindet sich der Pfarrer Ritar, ein begeisteter Anhänger der antiserbischen Frankpartei, ein Lehrer aus Medolino und einer aus Altura und andere uns namentlich nicht bekannte Personen.

Der Lebensmittelwucher. Die Bezirkskommandantur hat folgende Rundmachung: „Mit Bezug auf § 18 des Gesetzes vom 26. Dezember 1912 N. G. Bl. Nr. 296 wird im Einvernehmen mit dem k. u. k. Kriegshafenkommando verfügt, daß die Bäckereien, Fleischhauereien und Lebensmittelgeschäfte, Mehldeponistoren ihren Betrieb in der bisherigen Weise ohne jede mutwillige Preissteigerung fortzuführen haben, widrigenfalls der Betrieb ihnen abgenommen und auf ihre Rechnung und Gefahr auf Grund kommissioneller Abschätzung fortgeführt wird. Jede Uebertretung dieser Rundmachung wird im Sinne der kaiserlichen Verordnung vom 26. Juli 1914 vor den Militärgerichten bestraft. Gleichzeitig wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Aufstellung der Militärwachen bei den Bäckereien nicht zur Unterstützung des fraudulösen Treibens einzelner Bäcker, sondern zum notwendigen Schutze der Brot- und Mehlvorräte erfolgt.“

Der Patriottismus des Flakers. Am 27. d. M., zirkte 5 Uhr nachmittags fuhr ein Flaker ohne Fahrgast vom

Monte Parabiso durch die Via Mugio gegen die Stadt zu. Beim Montursmagazin der Landwehr bemerkte der Flaker einen vollkommen ausgerüsteten neu einberufenen Soldaten langsam auf der Fahrbahn hinken. Der Flaker fragte den Soldaten, wohin er wolle, lud ihn ein, in seinen Wagen einzusteigen und sagte, er werde ihn ohne Entgelt an seinen Bestimmungsort bringen. Diese hochherzige Tat des Flakers, dessen Wagennummer leider übersehen wurde, verdient vollste Anerkennung.

Der Bahnverkehr. Die k. k. Staatsbahndirektion teilt zur Aufklärung für das reisende Publikum mit, daß im Sinne der affizierten Rundmachungen auf den ihr unterstehenden Linien der Zivil-, Personen- und Gepäckverkehr bis auf weiteres keine Einschränkung erfahren hat und daß auch der Verkehr der Schlaf- und Speisewagen aufrecht bleibt.

Demonstrationen. Gestern vormittags wurden ziemlich Demonstrationen gegen Lebensmittelverfleißer veranstaltet. Dieselben hatten anfangs nur eine wirtschaftliche Bedeutung, später aber gingen sie auf das politische Feld über. Aus wirtschaftlichen Gründen wurden die Geschäfte der Firmen Ludwig Dektova und Simon Rocco gestürmt und auch geplündert, aus politischen Ursachen wurde aber die Druckerei Laginja & Co., der „Narodni Dom“ und die Geschäftsstelle des Advokaten Dr. Laginja mit Steinen beworfen. Die Druckerei wurde sogar geplündert. Unsere Druckerei und der Sitz der Redaktion wurde auch nicht verschont. Die Demonstranten haben, wohl aus Dankbarkeit, daß das „Polaer Tagblatt“ als erster die Stimme gegen jedwede Lebensmittelverfeinerung erhoben hat, uns die Fenster Scheiben eingeschlagen und noch anderen Schaden angetan. Spät abends haben sich die Demonstrationen wiederholt und verliefen ohne besonderen Zwischenfall. Die Sicherheitswachen haben ihres getan.

Der Lebensschluß. Das Handelsministerium hat sämtliche politische Handelsstellen im telegraphischen Wege angewiesen, bis auf weiteres, soweit dies nicht bereits erfolgt ist, alle Erleichterungen des Geschäftsverkehrs in Ansehung des Lebensschlusses und der Sonntagsruhe, insbesondere beim Handelsgerwerb eintreten zu lassen.

Spenden. Für die Familien der Reservisten in Pola sind weiter eingelaufen: 20 Kronen von einem Marineoffizier, 5 Kronen von einem Unbenannten, 20 Kronen für die gestern in der Druckerei veräußerte Extrausgabe des „Polaer Tagblattes“ über die Kriegserklärung. Zusammen 105 Kronen.

Das Marinekommissar Magazin ist bis auf weiteres für den Parteienverkehr täglich von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends ununterbrochen geöffnet. Das Publikum wird ersucht, seine Einkäufe für diese Stunden einzurichten. Die Filiale in den Münzhäusern ist bis auf weiteres nur von 7 bis 9 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.

Rotlauf. In der Stadt Dignano und in Canfanaro ist der Rotlauf unter den Schweinen amtlich festgestellt worden.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 209

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Müller.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Mayer vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.

Ärztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Messer.

Urlaube. Nachstehende Urlaube wurden bewilligt: 14 Tage mit der Bewilligung die Erledigung ihrer Besuche im Urlaubsorte abwarten zu dürfen: Linienschiffsarzt Dr. Keller, Marinelehrerin v. Roe, St.-Ing. 2. Klasse Ditrich, Marinekommissär 2. Klasse Ulrich, Seeaspirant Ritter v. Bernetti-Tomasini, Seeaspirant Pummer, sämtlichen für Oesterreich-Ungarn.

Ärztliche Angelegenheiten der Marineangehörigen. Zur Herstellung eines einheitlichen Vorganges und Wahrung des Einflusses der kompetenten Marine- und kirchlichen Oberbehörden wird verfügt: Die der marinegeistlichen Jurisdiktion unterstehenden Personen haben

Steckenpferd-Linienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a./Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unabteilbarkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungs-schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! a 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgl. bewahrt sich Bergmanns Lillencrème „Manora“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhäute. 110

in geistlichen und kirchlichen Angelegenheiten, die sie oder ihre Familie speziell angehen (z. B. Spendung der Sakramente, Einsegnung Verstorbener, Verfolgung von Messen für Angehörige und dergl.) sich direkt und mündlich an den Marinefeldscher zu wenden; dagegen sind alle anderen, die Seelsorge betreffenden Wünsche oder Anregungen oder Vorstellungen zc. sowie alle Beschwerden unmittelbar beim Marine-, beziehungsweise Eskadern-, beziehungsweise Schiffskommando vorzubringen, das die entsprechende Verfügung oder Einleitung im Einvernehmen mit den zuständigen kirchlichen Organen treffen wird.

Drahtnachrichten.

Konferenzen in Paris.

Paris, 28. Juli. Der interimistische Minister des Aeußern empfing heute nachmittag den österreichisch-ungarischen Botschafter Szecseny und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Außerdem hatte Bienvenu Martin eine neuerliche Begegnung mit dem deutschen Botschafter Freiherrn von Schoen. Der russische Botschafter Iswolski, der vorgestern abends aus Petersburg zurückgekehrt ist, hat sich um 5 Uhr nachmittag in das Ministerium des Aeußern begeben und hatte eine fast einstündige Konferenz mit dem interimistischen Minister des Aeußern. Spät nachmittag hatte Bienvenu Martin eine Besprechung mit seinen Ministerkollegen.

Friedenskundgebungen in Paris.

Paris, 28. Juli. Der Verband der Syndikate des Seine-Departements hatte seine Anhänger aufgefordert, abends auf dem Boulevard Kundgebungen zu Gunsten des Friedens zu veranstalten. Der Aufforderung wurde Folge geleistet und um 9 Uhr abends herrschte bereits lebhafteste Bewegung. Aus der Menge erschollener Rufe: Nieder mit dem Krieg! In dem an die Fischervorstadt angrenzenden Stadtteile kam es zu Gegenkundgebungen, die sich in lebhaften Rufen auf die Armeekörpern. Um einen heftigen Zusammenstoß der beiden demonstrierenden Gruppen zu vermeiden, schritt die Polizei ein und stellte, nachdem mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden, die Ruhe her. Kurze Zeit darauf hatten sich die Demonstranten wieder ralliiert und neuerdings erschollener Rufe: Nieder mit dem Krieg! Die Menge stimmte die Internationale an. Der Polizei gelang es, die Manifestanten auseinander zu treiben. Um halb 11 Uhr war eine Gruppe von Demonstranten auf dem Place de Republique vorgebracht und stieß heftige Rufe gegen den Krieg aus. Die Polizei machte alle Anstrengungen, die Menge zu zerstreuen. Doch stieß sie auf Widerstand, so daß es zu einem Zusammenstoß kam, in dessen Verlauf mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Inzwischen war die Zahl der Demonstranten auf dem Boulevard immer mehr gestiegen, so daß die republikanische Garde zur Verstärkung der Polizei herangezogen werden mußte. Um 11 Uhr nachts stautete sich die Menge an der Porte St. Denis. Immer wieder wurde die Internationale gesungen. Die Menge drängte die Massen gegen die Place de Republique zurück, wo zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Der Verkehr war fast vollkommen unterbrochen. An verschiedenen Punkten kam es wiederholt noch zu kleineren Schlägereien zwischen den gegnerischen Gruppen. Nach Mitternacht war es der Polizei gelungen, die Demonstranten zu zerstreuen. Die Zahl der im Laufe des Abends vorgenommenen Verhaftungen ist sehr groß.

Türkische Stimmen.

Konstantinopel, 27. Juli. Die Presse anerkennt das Recht Oesterreich-Ungarns, sich gegen die Königsmörder zu verteidigen, glaubt aber, daß die Wirkungen des Konfliktes zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien insbesondere auf dem Balkan zu spüren sein werden, dessen abnormale Zustände man nicht vergessen dürfe, zu welchen noch das Bündnis zwischen Serbien und Griechenland hinzu kommt.

Der „Tanin“ schreibt: Wir sind vollkommen friedlich und wir glauben, daß die anderen Balkanstaaten in gleicher Weise denken; aber Serbien ist eine wichtige Stütze des Gleichgewichtswunders, das, gleich dem Turm von Pisa, in Bukarest errichtet worden ist. Wenn gegen Serbien ein Schlag gesührt wird, könnten die übrigen Stützen nicht Widerstand leisten. Wir wünschen nicht, daß Europa in eine zweite Krise stürze. Wir wünschen, daß die Angelegenheit nicht zu weit getrieben wird.

Die „Turquie“ hebt hervor, daß Graf Berchtold dadurch, daß es das Zirkular auch an die Pforte gelangen ließ, derselben einen Beweis von Achtung gegeben habe.

Die türkische Diplomatie.

Konstantinopel, 27. Juli. Den Blättern zufolge haben die türkischen Botschafter in Wien und Berlin, die im Zusammenhange mit der gegen die früheren Kabinette eingeleiteten Untersuchung nach Konstantinopel hätten berufen werden sollen, den Auftrag

erhalten, mit Rücksicht auf die Lage auf ihren Posten zu verbleiben.

Elektrisch-Orkestrisches.

Konstantinopel, 28. Juli. Es wird offiziell bestätigt, daß die Reise des Großwesirs wegen eines Zusammentreffens mit dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos unterbleiben wird.

Der Schutz der Serben in der Monarchie.

Wien, 28. Juli. Nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien hat die kaiserlich russische Botschaft in Wien den Schutz der Interessen der in der Monarchie lebenden serbischen Staatsangehörigen übernommen.

Neuerliche Kundgebungen für Italien.

Wien, 28. Juli. Gestern um 10 Uhr abends kam es vor der italienischen Botschaft neuerlich zu großer Sympathiekundgebungen. Eine aus 500 Personen bestehende Menge zog, nachdem sie vor dem Schwarzenbergdenkmal manifestiert hatte, in geschlossenem Zuge, patriotische Lieder singend, über den Rennweg zur italienischen Botschaft. An der Spitze des Zuges wurden ein Kaiserbild und schwarz-gelbe Fahnen getragen. Vor dem Botschaftspalais wurde Halt gemacht. Einer der Manifestanten hielt eine Ansprache in deutscher, ein anderer in italienischer Sprache. In den beiden Reihen wurde die Bundestreue Italiens rühmlich hervorgehoben. Die Menge nahm die Ansprachen mit stürmischen Hochrufen auf König Viktor Emanuel und Kaiser Franz Josef auf.

Keine besonderen Maßnahmen in Italien.

Rom, 28. Juli. „Giornale d'Italia“ erfährt von zuständigen Stellen, daß entgegen dem vom sozialistischen Blatte „Avanti“ verbreiteten Gerüchte, die Regierung nicht daran denke, einen Jahrgang der Reservisten weder des Jahres 1890 noch einen anderen unter die Fahnen zu rufen.

Spenden für das Rote Kreuz.

Wien, 28. Juli. Die Firma Gebrüder Gutmann spendete 100.000 Kronen für Zwecks des Roten Kreuzes. Wien, 28. Juli. Baron Louis Rothschild spendete im eigenen Namen sowie im Namen seiner Brüder Alfons und Eugen Rothschild für das Rote Kreuz 100.000 Kronen.

Das Gleichgewicht auf dem Balkan.

London, 28. Juli. „Reuter-Office“ meldet: Gestern fand zwischen den Regierungen Griechenlands und Rumaniens ein Meinungsaustausch in Angelegenheit der Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes auf dem Balkan im Falle des Ausbruches von Feindseligkeiten statt.

Die Reise Djavids Bey.

Konstantinopel, 28. Juli. Infolge der auswärtigen Lage wurde die Abreise des Finanzministers Djavid Bey nach Paris verschoben.

Der Thronfolger in Audienz.

Bad Ischl, 28. Juli. Erzherzog Karl Franz Josef ist in Begleitung des Kammervorstehers Prinzen Lobkowitz heute früh hier eingetroffen und fuhr um 1/9 Uhr in die kaiserliche Villa zur Audienz bei Sr. Majestät. Der Erzherzog trug die Paradeanzug der Kaiser-Husaren Nr. 1. Das Publikum begrüßte Se. k. u. k. Hoheit mit stürmischen Hochrufen.

Die Geldwirtschaft.

Wien, 27. Juli. In einer heute stattgehabten Besprechung der Wiener Banken wurde beschlossen, den Zinsfuß der Einlagebücher unverändert zu lassen. Für Kontokorrenteinlagen wurde der Zinsfuß auf vier Prozent, bezw. für gebundene Gelder auf 4 1/4 Prozent herabgesetzt.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 28. Juli 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Die Wetterlage hat sich gegen gestern wenig geändert. In der Monarchie trüb, regnerisch, kühl, W-liche Winde. An der Adria NW-W-liche Brisen teilweise wolkig, kühl. Die See ist mäßig bewegt. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, Winde aus dem II. und IV. Quadranten, wärmer als am Vortage. Barometerstand 7 Uhr morgens 753.1 „ „ „ „ nachm. 754.3 Temperatur um 7 „ „ morgens 18.5 „ „ „ „ nachm. 22.2 Regenüberschuß für Pola: 134.3 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 23.50. Ausgegeben um 4 Uhr 20 Minuten nachmittags.

„Der Schweißfuß“. Wissenschaftliche Broschüre: Eine Besprechung mit den an diesem Uebel Leidenden von Dr. med. Otto Klug, prakt. Arzt, gegen Vorausbezahlung von 60 Heller postfrei durch Alois Knorr & Co., Wien, III/4, Steingasse 97.

Eingefendet.

Mit Rücksicht auf die gestern gegen mein Geschäft und Haus ausgeübte Demonstration wegen der angeblich horrenden Preisserhöhung des Brotes auf 80 Heller per Kilo, erkläre ich hiemit, daß dies der Wahrheit nicht entspricht, da ich das Brot, und zwar gewöhnliches mit 44 und 48, Milchbrot Ia und IIa Qualität mit 62 bezw. 55 Heller verkaufte. Zum gleichen Preise verkaufen das Brot auch alle übrigen hiesigen Bäcker.

Ich fordere öffentlich alle jene Kunden, die das Brot im meinen Geschäfte mit 80 Heller bezahlt haben auf, mich bei der kompetenten Behörde anzuzeigen, damit diese auf Grund solcher Anzeigen gegen mich vorgehen kann.

Pola, am 28. Juli 1914.

Delewa Ludwig.

Gelegenheitskauf von Büchern.

Goothes Werke, 45 Bände; Schillers Werke, 12 Bände; Lessing, 6 Bände; Herder, 3 Bände; Körner, 1 Band; Hauff, 2 Bände; Grabbe, 2 Bände; Byron, 3 Bände; Molière, 2 Bände; Wieland, 3 Bände. Alle zusammen, gut erhalten und gebunden, 20 K.

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- EINE GROSSE KUECHE ist sofort zu vermieten. Via Tartini 34. 1783
- EIN MOEBLIERTES ZIMMER sofort zu vermieten. Via G. Carducci 47, 2. St. 1782
- MOEBLIERTES ZIMMER mit separatem Eingang ab 1. August zu vermieten. Via Arena 32, 2. St. 1781
- Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Carducci 35, Parterre. 1784
- Neu möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Fenchl 23. 1770
- Villa Toscana Hochparterre zu vermieten. Die Villa liegt im Park über dem Secarsenal, mit einzig herrlicher Aussicht auf Hafen und Meer. Dasselbst Topfbümen und Palmen erhältlich. Auskunft erteilt Gärtner im Gartenhaus. 189

Zu mieten gesucht:

- MOEBLIERTES ZIMMER mit Kost für einen jungen Mann gesucht durch Buchhandlung Schmidt, Foro 12. 1779
- Kinderloses Ehepaar sucht einfaches möbliertes Zimmer und Kabinett mit Küchenbenützung für längere Zeit. Schriftliche Offerte an E. Gutzke, Via della Valle Nr. 13, 1. St. Ger.

Offene Stellen:

- Deutsche Bedienerin wird gesucht für ganzen Tag, eventuell für Vormittage. Vorstellung nur nachmittags drei Uhr. Adresse in der Administration. 1730
- Fräulein, der deutschen und italienischen Sprache mächtig, wird für ein Kontor gesucht. Anzufragen bei der Firma Guggl. 21

Zu verkaufen:

- Villa mit 10 Zimmern samt sonstigem Zubehör und Garten zu verkaufen. Adresse in der Administration. 245
- Ein älteres Klavier ist billig zu verkaufen. Via Fenchl 23. 1771
- „Primag“ Honig-Fliegenfänger. Rein Eintrocknen! Kein Abtropfen! Lange Haltbarkeit und billig! Zu haben bei Hof. Remppich, Piazza Carl 1.

Verschiedenes:

- Zu Verlust geraten goldene, mit Diamanten besetzte Brauwattennadel (Hufeisenform). Abzugeben gegen Bezahlung im Silber Bierdepot, Via Carlo Desfranceschi. Vor Ankauf wird gewarnt. 252
- Alleinziehendes Fräulein, 20 J. alt, 200.000 Mk. Vermögen; hübsch, Neugier, w. Heirat m. aufricht. Charakter. Herrn, w. a. ohne Vermögen. „Fides“, Berlin, Elisabethstr. 66. 182

Als Venedig noch österreichisch war.

Erinnerungen zweier Offiziere von Paul Rohrer. Ein starkes Band mit vielen Bildern und Karten. Gebd. K 9.— Das beste Buch über die k. u. k. Kriegsmarine unter Admiral Tegetthoff!

Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler).

Ruth Rockfeller.

Lebensroman einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

41 Nachdruck verboten.

Doch schon nach wenig Sekunden sah jeder, daß die Sportlady im Vorteil war. Arabella, die sich in ihrer griechischen Gewandung an die Barriere zwischen das griechische Volk gemischt hatte, fühlte ihr Herz rascher klopfen vor freudiger Erregung, als sie gewahrte, wie die Entfernung zwischen den beiden Reiterinnen sich mehr und mehr vergrößerte.

Ungewöhnliche Stille begleitete den Wetttritt. Das Publikum schien es nicht begreifen zu können, daß „Rot und weiß“ besiegt werden sollte.

Doch Ruth ließ den Mut nicht sinken. „Pfeil“ ist nach „Diavolo“ das forscheste Pferd des Zirkus. Bisher hatte sie nur die Gerte benutzt. Jetzt versuchte sie es mit ein paar aufmunternden Worten.

Da plötzlich verringerte sich die Entfernung zwischen den beiden Reiterinnen. „Diavolo“, aus dessen Nüstern weiße Dampfstrahlen schossen, hatte die Stimme seiner Herrin erkannt; er merkte, daß er in fremden Händen war und verlangsamte seinen Lauf. Vergebens gebrauchte die Sportlady die Gerte. Das temperamentvolle Tier, das noch niemals die Gerte gefühlt, schüttelte ungeduldig die Mähne und blieb noch mehr zurück.

Erst als beide Pferde sich Kopf an Kopf befanden und das Publikum in brüllende Weisfallsrufen ausbrach, wurde „Diavolo“ sich wieder seiner Pflicht bewußt. Mit Feuerelber suchte er, das Versäumte nachzuholen.

Zu spät. „Rot und weiß“ hatte bereits um eine halbe Pferdelänge gesiegt. Zum erstenmal in seinem Leben kam „Diavolo“ als „Zweiter“ an.

Arabella blühte die Lippen blutig vor Wut, während das Gesicht des Direktors strahlte.

Und das Publikum? . . .

Einen solchen Hüllenspektakel hatte der Zirkus Arabellen noch nie erlebt. Klatschen, Schreien, Trampeln, Brüllen, verbunden mit dem Lachen des Orchesters — ein wildes Durcheinander.

Inzwischen ritt Direktor Morton zur Preisrichtertribüne, nahm dort einen auf fünfhundert Dollars lautenden Scheck und einen kostbaren Strauß herrlicher Orchideen in Empfang und überreichte beides mit tiefer Verbeugung der Siegerin.

Doch Ruth dachte in diesem Moment weniger an ihren Triumph, als an die unverdiente Niederlage ihrer Gegnerin. Impulsiv und nur ihrem guten Herzen folgend, ritt sie quer durch die Arena, direkt auf die besiegte Sportlady zu.

„Der Preis gehört Ihnen“, sagte sie herzlich, indem sie ihr Scheck und Blumenstrauch hinhielt. „Wenn „Diavolo“ meine Stimme nicht gehört hätte, wären Sie Siegerin!“

Die überraschte Dame nahm mit freundlichen Lächeln den Strauß an, während sie den Scheck zurückwies. „Wahrlich — Sie sind eine Lady im vornehmsten Sinne des Wortes, Mademoiselle!“ rief sie begeistert, indem sie Ruth kräftig die Hand schüttelte.

Dann ritt sie, den Strauß hochhaltend, die ganze Bahn ab, damit jedermann sich von der Großmut ihrer Gegnerin überzeugen konnte.

Ruth aber wurde unter brausendem Jubel aus dem Sattel gehoben, mit dem purpurnen Ehrenmantel bekleidet und zum vergoldeten Thronessell geführt.

Nur eine stimmte nicht in den Jubel ein.

„Sie soll herunter von dem Thron, ich schwöre es!“ murmelten Arabellas wutbelegte Lippen.

Und wie ein Blitz zuckte ein Gedanke durch ihr Hirn — ein Gedanke — — —

Der erste Teil der Vorstellung war vorüber. Man schritt zu den Vorbereitungen zum zweiten Teil. Er bestand aus Gladiatorenkämpfen und Wettfahrten in zweirädrigen, mit je zwei Pferden bespannten, antiken Wagen, die von Damen in langwallenden griechischen Gewändern stehend gelenkt wurden.

Es war ein gewagtes Unternehmen. Bei der ersten Probe war einer der Wagen an einen Randalaber gestoßen und dann nach der anderen Seite hinüber geschwenkt, wodurch sämtliche Wagen in Verwirrung geraten waren. „Sie müssen sich von den verurteilten Randalabern fernhalten, meine Damen!“ hatte der Direktor daraufhin angeordnet. Und dann war alles gut gegangen.

Auch bei der heutigen Vorstellung trat kein Zwischenfall ein. Als die Lenkerin des einen Wagens stand „Madame Werratschewska“ auf dem Programm und sie erfüllte ihre Aufgabe meisterhaft. Welt ließ sie die übrigen Wagen hinter sich zurück, so daß sie die unbestrittene Siegerin blieb.

Keiner der nach Laufenden zählenden Zuschauer ahnte, welche Gedanken in dem Kopf der Kunstfaherin brühten und daß es Haß war, der die nicht mehr junge und bereits etwas korpulente Frau derart angespornt hatte, daß sie über die weit geschmeidigeren und jugendlicheren Kolleginnen stieg. Denn sie wußte aus der Wagenfahrt als Siegerin hervorgehen. Nicht, um wie sonst wohl, ihre Eitelkeit zu befriedigen. Nein,

aus einem ganz andern Grunde. Aus einem Grunde, der ihr das Herz mit rasender Geschwindigkeit durch die Adern trieb und ihren Augen ein feldsam beängstigendes Flimmern verlieh. Aus einem Grunde, der ihre wellenden Glieder, ihre darniederliegenden Kräfte noch einmal aufs äußerste anspannte — zum letztenmal.

Als Direktor Morton sah, daß Lotto als Siegerin aus dem Wettfahren hervorging, zogen sich seine Brauen finstler zusammen. Eine solche Möglichkeit hatte er nicht vorausgesehen. Und sie erschreckte ihn wegen des nun Folgenden.

Die nächste Nummer war nämlich als Clou des ganzen Abends gedacht. Ein Wettkampf, wie er bisher noch nicht dagewesen: Pferd gegen Wagen. Die Siegerin in der Wettfahrt sollte mit der Siegerin im vorausgegangenen Wettrennen um den Hauptpreis ringen, und zwar in der Weise, daß der Wagen die durch die Randalaber begrenzte Innenbahn, das Pferd die äußere Bahn erhellte.

Direktor Morton konnte sich eines beängstigenden Gefühles nicht erwehren, als er Ruth auf „Diavolo“ in die Arena sprengen sah, wo Arabella mit ihrem Wagen bereits auf sie wartete.

Jetzt nahmen beide am Start Aufstellung.

Ruths Wangen glühten; sie hatte soeben in der kleinen Seitenloge links einen blonden Männerkopf mit kräftigen, energischen Zügen bemerkt, und ein Paar kluger, grauer Augen, die voll erschütterlichen Interesses nach der Arena blickten.

Arabellas Gesicht dagegen zeigte auffallende Blässe, die sogar das dicht aufgelegte Rot nicht ganz verbergen konnte; ihre schmalen Lippen waren fest zusammengespreizt, und unter ihren halbgeschlossenen Lidern hervor zuckte ein Blick zu der Reiterin hinüber, so wild, so grausam, so voll tödlichen Hasses, daß Direktor Morton ein Schauer über den Rücken lief und er einen Moment lang in Erwägung zog, ob er die Nummer nicht lieber weglassen sollte.

Auch Ruth hatte diesen seltsamen Blick gewahrt. Und wie eine plötzliche Eingebung kam die Erkenntnis über sie: der heutige Abend besiegelt ihr Schicksal. Entweder sie selbst ist es, die aus der nächsten Nummer als Siegerin hervorgeht — und dann hat sie in jener Frau dort eine Totfeindin fürs Leben. Oder jene Frau siegt — und dann ist es mit ihrem eigenen Ruhm als „Star“ vorbei. So oder so.

Und sie fühlte, wie eine Erschlaffung ihre jugendfrischen Glieder lähmte, wie ihr Mut, ihre Kraft, ihre Tollkühnheit nachließen.

Unwillkürlich flog ihr Blick wie hilflos suchend hinüber zu dem blonden Manne in der linken Seitenloge. Auch er sah gerade zu ihr her.

Zum erstenmal trafen sich ihre Blicke.

Und als habe dieser Blick magnetische Kraft, durchzuckte aufs neue der alte Mut, die alte Energie das zagernde Mädchenherz. Ein Lächeln umspielte ihre Lippen. Ruhig sah sie dem Aufruf zum Start entgegen.

Sagt: „Los!“

Wie der Blitz jagt der Wagen mit Arabella in der Innenbahn davon.

Ruth folgt mit „Diavolo“ in gemessenem Tempo in der Außenbahn. Sie begreift nicht — und kein Kenner begreift es — wie Arabella von Anfang an ihre beiden Pferde derart adhegen kann.

Nur Arabella selbst kennt ihre Taktik. Und diese Taktik treibt sie nicht zum Siegen in dem Wettlauf, sondern — —

Bei der zweiten Runde ist der Wagen bereits weit voraus. Ruth spart noch immer ihre Kräfte auf.

Beim dritten Rundlauf scheitern die Pferde des Wagens zu ermatten, während „Diavolo“ in gestrecktem Galopp dahinsiegt.

Die Entfernung zwischen ihnen verringert sich. „Los! Los, mein liebes Tier!“ ruft Ruth, mit einem leichten Schlag auf den Hals ihres Pferdes, indem sie unwillkürlich den Kreis etwas zu verengen sucht.

Bis zu diesem Augenblick hat die Fahrerin alle Vorteile der inneren Bahn wahrgenommen und sich dicht an dem Mittelpodium gehalten.

Auf einmal ändert sie ihre Taktik. Mit lautem „Hallo!“ fährt sie an die äußerste Grenze ihrer Bahn, wie um in einer Art von edelmütiger Aufwallung ihrer zurückgebliebenen Rivalin eine letzte Chance zu bieten.

Große Erregung im Publikum. Applaus ob ihrer Tollkühnheit, vermischt mit vereinzelt Angstrufen.

Plötzlich — ein einziger wilder Schreckensschrei aus Laufenden von Rehen — —

Das eine Wagenrad hat sich in den Fuß eines Randalabers verfangen. Die Pferde werden herumgerissen — hinein in die äußere Bahn — —

Im nächsten Augenblick schließt „Diavolo“ in volstem Galopp hinein in die sich wild aufbäumenden Pferde — —

Das ganze nimmt so wenig Zeit in Anspruch, daß die meisten Zuschauer kaum wissen, was geschieht.

Als aber „Diavolo“ mit leerem Sattel durch die Arena hinkt — da weiß man:

„Rot und weiß“, Newyorks gefeierter Kockling, ist verunglückt.

XVI.

Im Sprechzimmer des Zirkus, auf einer Chaiselongue ausgestreckt, liegt die arme Ruth. Die sterblichen Züge sind todesbleich, die Augen fest geschlossen. Von Zeit zu Zeit sickert ein großer Blutstropfen von dem linken Mundwinkel herab auf das weiße Keitkleid.

Angstvoll lauschen die Umstehenden auf die schwachen, kaum vernehmbaren Atemzüge der Schwerverletzten. Was würden die nächsten Minuten bringen?

Jetzt öffnet Ruth die Augen. Trüb, matt ist ihr sonst so klarer Blick. Sie horcht . . . Von fernher erschallt Pferdegetrappel, gedämpfter Applaus, Stimmengewir . . .

„Ich muß hinunter . . . ich komme zu spät“, murmelt sie ängstlich. „Schnell —“

Ein eigenartig tintiger Geschmack im Munde läßt sie abbrechen. Wie im Traum hört sie die Stimme des Direktors:

„Gott sei Dank! Sie lebt!“

„Sprechen Sie nicht! Verhalten Sie sich ganz ruhig! Rühren Sie sich nicht!“ sagt eine tiefe wohlklingende Stimme neben ihr.

Wer ist das? . . . Ruth hat die Stimme noch nie gehört. Sie strengt sich an, um besser sehen zu können . . .

Wie durch einen Schleier gewahrt sie eine Masse Gesichter. Ein Mann kniet neben ihr und drückt eine Sonde an ihren Mund, während er mit dem linken Arm ihren Kopf stützt.

Das Profil kommt ihr bekannt vor. Doch wer ist es? Zur Zirkusgesellschaft gehört der Mann nicht. Oder träumt sie? . . .

Mit größter Anstrengung versucht sie, den vermeintlichen Traum zu verschleichen . . . Jetzt vernimmt sie gedämpfte Musik.

„Ich muß hinunter!“ stößt sie in steigender Erregung hervor. „Haltet mich nicht zurück! Hört ihr nicht die Musik —“

Sie macht eine schwache Bewegung, um sich zu erheben. Unmöglich. Wie Blei liegt es ihr in den Gliedern.

„Was — was ist mit mir?“ stöhnt sie. Kalter Schweiß bedeckt ihre Stirn.

Und wieder sagt jene tiefe, wohlklingende Stimme: „Sie sind mit dem Pferd gestürzt und haben sich verletzt. Bewegen Sie sich nicht!“

Ruth schließt die Augen. Ihr fällt jetzt alles wieder ein: des Direktors Ruf: „Los!“ . . . der Wettlauf zwischen Pferd und Wagen . . . Arabellas Siegesgewißheit, mit der sie urplötzlich ihren Wagen nach der äußeren Bahn hin lenkte . . . „Diavolos“ Sturz . . . ein betäubender Schlag von der Hüfte des einen Wagenpferdes auf ihre Brust, so daß es ihr war, als würde ihr ganzer Körper zermalmt . . . der entsetzte Aufschrei des Publikums . . . und dann — nichts mehr — —

Was für eine Verletzung sie wohl davongetragen haben mag? Bei jedem Atemzug füllt sie einen stechenden Schmerz in der Brust . . . Was bedeutet das Blut, das beständig aus ihrem Munde sickert? Der kalte Schweiß, der ihren Körper bedeckt? . . . Stirbt sie? Ist ihr junges Leben schon vorüber? Dieses kurze Leben voll Wagemut und Triumph? . . . Oder ist sie nur schwer verletzt? Vielleicht entsetzt und verkrüppelt fürs ganze Leben? . . . O nein, nein — nur das nicht! Lieber sterben!

Still, mit geschlossenen Augen und mattem, stoßweisem Atem liegt sie da. Die Umstehenden wechseln bedeutungsvolle Blicke. Und immerwährend rinnen die verhängnisvollen Blutstropfen aus dem etwas geöffneten, blassen Munde . . .

Direktor Morton ist beinahe ebenso bleich wie die Verletzte selbst. Unfähig, noch länger seine Bewegung zu bemerken, beugt er sich zu ihr herab und murmelt fast schluchzend:

„Ihnen tut nichts weh, mein armes Kind, nicht wahr? Ihnen tut nichts weh?“

Sie antwortete nicht. Sie hat nicht einmal die Kraft, die Augen zu öffnen; aber ihre feingezichneten Brauen ziehen sich schmerzhaft zusammen.

In graulichem Kontrast zu der Trauerszene hier oben bringt plötzlich von unten herauf durch die nur angelehnte Tür rauschende Musik und jubelnder Applaus.

Eine Träne löst sich von den Wimpern der Verunglückten.

„Sie — haben mich — schon — vergessen!“ murmelt sie tonlos, mit bebenden Lippen.

Der Direktor will etwas sagen; doch der Arzt hält ihn zurück. Die geringste Erregung könnte verhängnisvoll werden.

Ruth aber ist es, als ob die jubelnde, unbekannte Menge da unten auf ihrem armen, zerstückelten Körper herumtrampelt. Mit einem schwachen Schrei versucht sie, die Arme auszustrecken, als wolle sie um Mitleid flehen. Kraftlos sinken sie herab. Ein furchtbarer Schmerz durchzuckt ihre Brust . . .

Sie verliert das Bewußtsein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von **Nanny Wotho**.

39 Nachdruck verboten.

(Copyright 1913 by Nanny Wotho, Leipzig).

Falsche war schon früher heimgeliebt, um alles zum Empfang des jungen Paares zu rüsten, und jetzt brach wohl auch das Brautpaar auf.

Eine heiße Angst kam plötzlich über Rare.

Nun war sie halb allein mit Evert Egersund, und immer näher rückte die Stunde des Verhängnisses, wo sie zu ihm reden mußte.

Mühselig stand sie auf. Wieder überfiel sie das beängstigende Schwindelgefühl wie heute in der Kirche.

Da rief auch schon Mutter Gyre nach ihr, laut, hart, herrlich.

Ungebürlich scharrte draußen der Hest.

Langsam, mit ganz weißem Gesicht, trat Rare in die Halle.

Sunhild hatte den Brautschmuck abgetan. Die Landestracht, der dunkle Rock mit den roten Streifen, das rote Mieder und die rote Kappe schmückten sie.

Es war ihr Mädchenkleid. Die Frauen gingen gewöhnlich schwarz, und schwarze Seidenkappen bedeckten das Haar, aber Sunhild wollte gar keine Frau sein. Sie wußte, Falsche würde staunen, wenn sie so auf dem Lönsborgshof einzog. Mühte sie doch, und die roten Locken quollen unter der roten Kappe hervor und ringelten sich über den weißen Hals. Und Jörgen Lönsborg dachte, daß sein junges Weib schön sei, und daß Sunhild ihm gehörte, unwiderstehlich, ewig.

Und ein Rausch von Seligkeit kam über ihn.

Mit kräftigem Arm hob er, als die kleine Gesellschaft vor die Tür getreten, sein junges Weib auf den geschmückten Stuhlkarren.

Sunhild hatte die Empfindung, als presse er sie dabei fest an seine breite Brust. Der Atem verging ihr plötzlich. Taumelnd sank sie auf das schmale Stuhlbrett. Zitternd streckte sie die Hände Rare entgegen, die ihr so bleich ins Gesicht starrte.

Gesprochen hatten die Schwestern kein Wort miteinander, eine jede aber las in der andern Augen die tiefe Trostlosigkeit ihrer Seele, und beide wandten sich stumm ab.

Wie Scham war es plötzlich in ihnen, daß sie beide so bettelarm waren.

Mutter Gyre gab Jörgen Lönsborg allerhand Befehle, die er gelassen anhörte.

Ein leises Lächeln breitete sich dabei über sein braunes Gesicht.

Evert Egersund trat noch einmal an den hohen Stuhlkarren heran, auf dem Sunhild schon thronte.

Seine Augen feuerten sich bezwingend in die ihren.

„So segne Gott Deine Pfade, Sunhild,“ sprach er ernst, mit festem Druck ihre Hand umklammernd, „und vergiß nicht, daß ich immer und zu jeder Stunde der treueste Freund Deines Lebens bin.“

Sie nickte stumm. Sprechen konnte sie nicht.

Auch Mutter Gyre trat zu ihrer scheidenden Tochter, die ihr so ähnlich war, die jetzt denselben harten, kalten Ausdruck in den Augen hatte, wie sie, und die so unbewegt von dem hohen Sitz zu ihr hernieder sah.

Und Mutter Gyre hatte plötzlich das Gefühl, als ob nicht sie hier die Siegerin, wie sie bis jetzt gemeint, sondern daß Sunhild den Siegesglanz in ihrem ernstesten Gesicht trug, das so teilnahmslos über die Mutter hinwegschaute.

Sa, Sunhild war eine ganz eigene, und Jörgen Lönsborg würde noch seine Not mit ihr haben.

Jörgen schwang sich gewandt auf den Stuhlkarren und griff zur Peitsche mit den bunten Bändern. Der Hest zog an. Sein langer Schwanz legte fast den Boden.

Noch ein leises Grinsen und Winken, und das kleine Gefährt rollte dem Fjord zu, um an dessen Ufer auf schmaler Straße nach Lyngensfeld zu verschwinden.

Die Burschen und Mädchen fingen beim Hochzeitsschmuck nach:

„Gib her dein Kränzlein,

Herzliche Maid.

Ich, ich verwahr es fein,

Dein schönes Kränzlein,

Schirm es vor Leid.

An meinem Herzen fein,

Herzliche Maid,

Soll es geborgen sein,

Dein Jungfernkänzlein

In Ewigkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Hygienische Molkerei ex Crisofium

mit der **Zentrale Piazza Ninfia 1** (Telephon Nr. 70) und den Filialen: **Riva del Mercato, Via Veterani, Via Promontore**, empfiehlt den p. t. Kunden:

Naturechte filtrierte Milch, pasteurisiert, stets abgekühlt, ins Haus zugestellt. **Feinste Teebutter**, garantiert naturecht, **Eier, Sauerrahm, Schlagobers, Sauerrahm-Topfen, Honig, Bisquits.**

Spezialität: **Sterilisierte Milch für Kinder.**

Paula Melè

191 gewesene langjährige Direktorin.

„Ecco-Sterkin“ ersetzt Putz- u. Scheuerseife und reinigt alles.

Jede Hausfrau verlange bei ihrem Lieferanten **Ecco-Sterkin**

Puchleitner & Co, Triest

Fabrik von Waschseifen und ohom. Produkte. „ECCO“ ges. gesch. Marke. 39

Hans Bachgarten:

Aus einem Schiffstagebuche

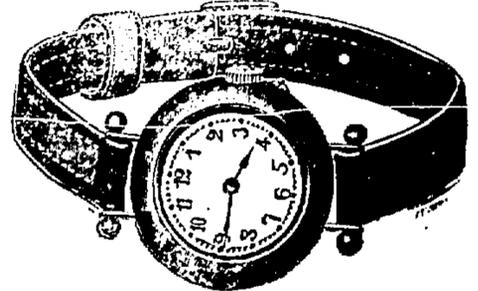
broschiert 2 Kr., gebunden 4 Kr.

zu haben bei

Jos. Krmpotic, Piazza Carli.

14 kar. Gold-, Silber- und Metalluhren-Brascheletts
beste Schweizer Fabrikate
in größter Auswahl zu Original Fabrikpreisen bei

K. JORGO
Juwelier, Pola, Via Sergia 21



Nr. 5730 Armband-Uhr mit englischem Lederriemen, feinem Beiglas-Zifferblatt, schönst ausgeführt
in Nickel K 9.—, in Metall emailliert K 9.—, 11.—
in Silber K 11.—, 15.—, in Stahlgehäuse K 7.50, 11.—
in Gold-Double K 11.—, 12.—, 15.—
in 14 kar. Gold mit Gold-Braschelett K 52.—, 60.—, 80.—, 100.— 14

BANCA COMMERCIALE TRIESTINA

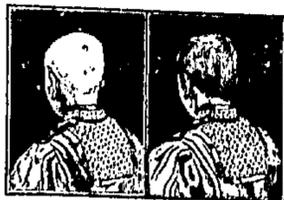
(AGENZIA DI POLA)

emittiert Einlagsbücher, eröffnet Kontokorrents, eskompliert Wechsel, gewährt Baukredite und belehnt Effekten und Waren zu vorteilhaften Bedingungen.

Entgegennahme von „Vormerkungen“ für die Klassenlotterie.

Neue Erfindung des Dr. Munari von Treviso.

Das patentierte „Anticalvizie“ gegen Kahlköpfigkeit des Ritt. Dr. **Munari Giuseppe**, vormals Assistent in der dermosyphilitischen Klinik der k. Universität zu Padua und Direktor der Apotheke für innere Krankheiten zu Treviso, verhütet die Bildung der trockenen und der feuchten Schuppen, welche die Hauptursache des Ausfalles der Haare und des Bartes sind; kuriert die Kahlköpfigkeit, die von parasitischen Ursachen herrührt, indem es den Wuchs der Haare fördert ohne sie zu entfärben. Es wird allgemein als das Vorzüglichste und allen anderen ähnlichen Präparaten überlegen anerkannt wegen der raschen Bildung und Erhaltung sowohl der Haare als des Bartes. Es steht einzig da wegen seiner antiseptischen Eigenschaften. — Es sind damit unerwartete Erfolge erzielt worden, wie es die neusten Photographien und freiwillig erlassene Atteste beweisen können. Es wurde mit den Höchsten Auszeichnungen prämiert, wovon die letzte die Medaille erster Klasse und Diplom der berühmten italienischen Fisco-chemischen Akademie zu Palermo ist. Bei Anwendung des „Anticalvizie“ Dr. Munari vermeidet man die Kur mit Röntgenstrahlen, die zuweilen sehr gefährlich ist für junge Organismen.



Das Mädchen **Giovannina Davanzo** aus Celeste Maserara Candelu Treviso, die seit drei Jahren an vollkommener Kahlköpfigkeit litt und in siebzig Tagen durch das „Anticalvizie“ des Dr. Munari kuriert wurde.

Preis einer Flasche Kronen 5.50.

Alleiniger Verschleiß für Oesterreich-Ungarn

Agencia Zulin - Triest

Zu haben: in allen besseren Apotheken und Drogerien.

Kautschukstempel

liefern schnell und billig

Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1.